

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 19. Januar 2023 um 09:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt Soldatengottesdienst zum Weltfriedenstag am 19. Januar 2023 im Kölner Dom

Liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Schwestern, liebe Brüder,

es sind bereits wieder einige Wochen vergangen, seitdem wir es im Weihnachtsevangelium hörten. Manchem aber klingt es noch in den Ohren: Die Botschaft der Engel auf den Feldern von Betlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Die Engel jubeln über die Geburt des Kindes in der Krippe, das als Retter, als Erlöser, als Friedensstifter verkündet wird.

Ihre Botschaft lautet: Gott kommt in diesem Kind Jesus in die Welt, der der Christus, d.h. der Messias ist, um wirkliche Versöhnung und wahren Frieden zu bringen. Und zwar allen Menschen! Bis heute hat das Fest der Geburt Christi eine wunderbar friedensstiftende Wirkung. Selbst in dem furchtbaren und verabscheuungswürdigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine herrschte der gute Vorsatz zum Weihnachtsfest, das dort am 6. Januar gefeiert wird, wenigstens für diesen einen Tag die Waffen ruhen zu lassen – auch wenn dies alles dort unter äußerst fragwürdigen Vorzeichen geschieht. Friede, den das Weihnachtsevangelium meint, ist jedoch nicht einfach nur ein Waffenstillstand. Das ist immer nur der erste Schritt, die Bedingung der Möglichkeit wahren Friedens. Shalom, das ursprüngliche hebräische Wort, das sich an vielen Stellen in der Bibel findet und im Deutschen mit Frieden übersetzt wird, bedeutet viel mehr. Shalom umfasst Sicherheit, Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlbefinden und Wohlergehen. Und in der Tat: das Wohlergehen wirklich aller ist doch die Basis jeden Friedens! Soziale Ungleichheit, Ungerechtigkeit aller Art, Armut, Katastrophen und der Kampf um Ressourcen – all das fördert Unruhen und am Ende Krieg. „Friede den Menschen“ – Was auf den ersten Blick eine Zusage der Engel ist, ist zugleich ein Auftrag. Wir

alle, die wir es als Christen diesem Kind in der Krippe ähnlich tun wollen, sind aufgerufen, dass, was wir an Weihnachten mit einem Hauch von Seligkeit oder Romantik gar erfahren durften, weiter zu tragen in die Welt, in das Leben und den Alltag der Menschen. Was aber ist von dieser Sehnsucht nach Frieden geblieben? Die Weihnachtszeit ist vorbei, auch wenn sich in manch einer Kirche noch bis Maria Lichtmess Krippendarstellungen finden lassen. All der festliche Schmuck aber und die leuchtenden Sterne, Bäume und Lichterketten sind zumeist verschwunden. Der Alltag hat uns alle wieder fest im Griff. Da ist es nicht leicht, die Freude über die Botschaft der Engel und die Ereignisse von Weihnachten wach zu halten. Noch viel weniger leicht ist es, den Frieden der Weihnacht zu bewahren. Doch der Auftrag dazu bleibt aktuell. Er gilt nicht nur an Weihnachten.

„Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5,9), das gilt immer. Und Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, haben daran – wie im letzten eine jede und ein jeder von uns auch – in besonderer Weise daran teil. Sie tragen durch ihren Dienst in einzigartiger Weise mit Sorge um den Frieden in der Welt. Und zugleich spüren Sie die Folgen kriegerischer Auseinandersetzungen als erstes. Ihr Leben wird dadurch auf dramatische Weise berührt. Im Zweifelsfall setzen Sie sogar in der Fremde Ihr Leben auf's Spiel für den Frieden, für die Freiheit unserer Nation, für ein freies Europa, für eine gerechte Welt in Sicherheit mit lebenswürdigen Bedingungen.

Die Weihnachtsbotschaft der Engel ist so in besonderer Weise auch Ihre Berufung und Ihr Auftrag. Auch jetzt. Tage und Wochen nach Weihnachten. Über das ganze Jahr hinweg halten Sie sie wach. Auch wenn Sie sich auf einen Einsatz vorzubereiten haben, ist das nie Selbstzweck, sondern allenfalls letzte Eskalationsstufe.

Nicht gewollt, im Zweifelsfall jedoch nötig, um durch Verteidigung die Bedingung der Möglichkeit für Frieden zu schaffen. In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag, den wir hier und heute miteinander begehen, lenkt Papst Franziskus sein Augenmerk auf jene Herausforderungen, vor die uns die Pandemie gestellt hat und die den Frieden in der Welt erschweren. Er blickt auf die Schwierigkeiten, die sich aus der Pandemie ergeben, lädt ein zur Reflexion über das, was wir aus dieser Krise lernen können. Bereits in seiner Enzyklika Fratelli Tutti 2020 resümiert er dazu: „Eine globale Tragödie wie die Covid-19-Pandemie hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewusstsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht“ (FT 32). Dieses Übel hat die Welt fragil werden lassen. Die Pandemie hat seiner Meinung nach „einige blankliegende Nerven in der Sozial- und Wirtschaftsordnung berührt und Widersprüche und Ungleichheiten zum Vorschein gebracht (...). Sie hat die Sicherheit des Arbeitsplatzes vieler Menschen bedroht und die immer weiter verbreitete Einsamkeit in unserer Gesellschaft verschärft, insbesondere die der Schwächsten und der Armen. Selten entwickeln sich die Einzelnen und die Gesellschaft in Situationen weiter, die ein solches Gefühl der Niederlage und Verbitterung hervorrufen. Es schwächt nämlich die Bemühungen um den Frieden und provoziert soziale

Konflikte, Frustration und verschiedene Formen von Gewalt. In diesem Sinne scheint die Pandemie selbst die friedlichsten Teile unserer Welt erschüttert und unzählige Schwachstellen zum Vorschein gebracht zu haben“, so Papst Franziskus.

Umso wichtiger scheint es in dieser Zeit, Frieden zu stiften, zu suchen und zu bewahren. Dass der Aufgabenbereich der Bundeswehr sich ständig erweitert, darf deshalb nicht verwundern. Wenn es im Weißbuch der Bundeswehr heißt, „Deutschlands wirtschaftliches und politisches Gewicht verpflichtet uns, im Verbund mit unseren europäischen und transatlantischen Partnern Verantwortung für die Sicherheit Europas zu übernehmen, um gemeinsam Menschenrechte, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Völkerrecht zu verteidigen“, dann soll das dem Wohlergehen und der Sicherheit der Menschen in Europa und der ganzen Welt dienen. Wenn sie internationales Krisenmanagement und internationale Katastrophenhilfe übernimmt, dient sie damit einem Frieden, der nicht nur Waffenstillstand ist.

Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten dienen so vielmehr einem Frieden, der viel umfassender ist und unseren christlichen Auftrag widerspiegelt. Amen.